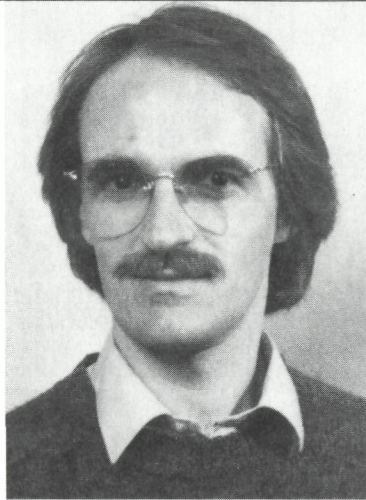


Helge Grünewald



Der Konzertsaal- ein Geräuschforum?

Wo sonst – außer im Wartezimmer eines Arztes – wird so viel gehustet, sich geräuspert, geschnauft wie im Konzertsaal? Manche Zeitgenossen müssen regelrecht auf die leisen Stellen der Musik lauern, um ihren außermusikalischen Akzent setzen zu können. Wenn sie dann husten, halten sie sich nicht etwa ein Taschentuch oder die Hand vor den Mund – nein, sie lassen die Umwelt ganz ungeniert und ohne Dämpfer vernehmen, was sie zu „sagen“ haben.

Im Konzertsaal wird nicht nur gehustet, sich geräuspert und dergleichen mehr. Hinzu kommt eine ganze Reihe weiterer Geräuschphänomene. Mal sind sie der Eitelkeit geschuldet (eine wirkliche Dame trägt auch im Konzert mehrere Armreifen, die bei Bewegung des Armes klappern und klingeln), mal modischen Interessen (warum soll man im Konzert auf eine bei jeder Bewegung knirschende Lederjacke verzichten?), mal schlichter Unaufmerksamkeit und Gedankenlosigkeit. Da werden Konzertprogramme geräuschvoll

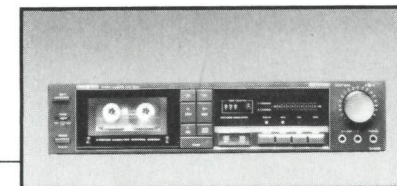
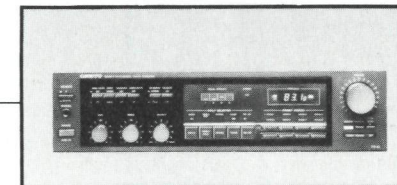
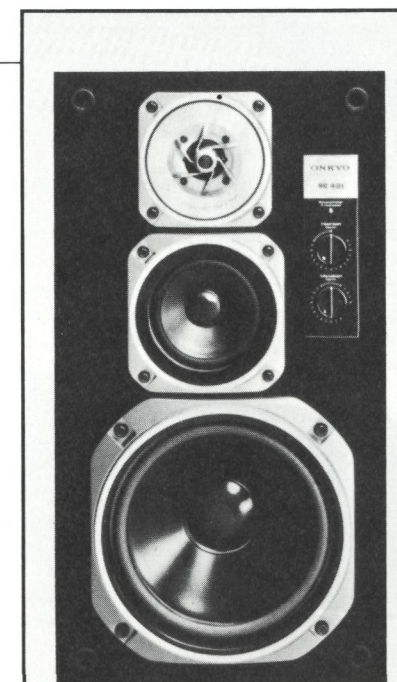
mehrfach durchgeblättert, da setzt man Brillen immer wieder auf und ab (eine Art „Helmut Schmidt-Effekt“, wie man ihn aus dem Bundestag kennt), öffnet eine Handtasche und kramt darin, läßt sich nicht vom genußvollen Entblättern eines Bonbons oder eines Schokoladenriegels abhalten. Schließlich wird immer wieder auch in Konzerten getuschelt, gewispert oder ungeniert geredet. Ein Großteil der geschilderten Phänomene ist leicht abstellbar, wenn der gute Wille dazu besteht. Konzerthusten ist größtenteils ein psychogenes Phänomen, kommt unbewußt und oft vom Produzenten gar nicht bemerkt zustande. Freundliche Hinweise, Ermahnungen, Bitten werden nicht selten mit Entrüstung, Verleugnung („Ich soll schnaufen?“) oder mit schlichter Unverfrorenheit („Ich bin eben erkältet und kann nichts für meinen Schnupfen“) quittiert. In krassm Gegensatz zu den Entäußerungen des Publikums stehen Konzentration und Disziplin der Musiker. Wie wäre es sonst zu erklären, daß 100 Musiker eines Sinfonieorchesters kein einziges Mal während eines Konzertes husten, daß Dirigenten wohl kaum das Schnupftuch beim Dirigieren ziehen. Wesensfremde, unmusikalische „Kontrapunkte“ bleiben ausschließlich dem Publikum vorbehalten (in der Regel). Wer sich als Konzertbesucher allerdings solchen Störungen zu sehr zuwendet,

sich gar auf sie konzentriert, der wird sich entweder den Musikgenuß verderben oder resignieren und in kein Konzert mehr gehen. Ich empfehle eine Aufklärungs- und „Erziehungsarbeit“ direkt vor Ort. Daß man sich damit aber schwer tut, erfuhr beispielsweise die Intendanz des Berliner Philharmonischen Orchesters mit ihren gutgemeinten Versuchen, liebenswürdig-freundlich, doch zugleich hartnäckig – mal mit literarischer, mal mit kabarettistischer Unterstützung oder unter Hinweis auf die Dezibel (dB) eines mittleren Hustens – wider den Konzertsaalteufel zu streiten. Insgesamt hat es wenig genutzt.

Vielleicht sollten die Konzertveranstalter, besonders wenn jetzt die neue Konzertsaison beginnt, für die gesundheitsgefährdeten oder halsgereizten Besucher an der Saaltür wirkungsvoll Hustenbonbons in knisterfreier Verpackung bereithalten. Könnte nicht außerdem die forschungsfreudige und erfindungsreiche Pharma-Industrie für ein Mittel sorgen, daß für die Dauer eines durchschnittlichen Konzertes Husten- und Räusperfreiheit verspricht? Das alles sind nur kleine Hilfen. Der Musikfreund, der in Ruhe in einem Konzert sitzt und dieses auch in Ruhe anhören möchte, sollte auf keinen Fall kapitulieren und sich nach Hause an die Stereo-Anlage zurückziehen. Dort ist er zwar den Störungen entgangen bzw. kann jederzeit ein Musikstück unterbrechen, wieder beginnen lassen, dafür entgeht ihm aber zugleich das lebendige Erlebnis des Musikhörens.

Hier soll keiner pruden oder genußfeindlichen Haltung der Kunst gegenüber das Wort geredet werden. Musik und Musikgenuß bedürfen indes von seiten der Hörer einer gewissen Anstrengung, die über den Kauf der Eintrittskarte und die Anfahrt hinausgehen. Konzentration und Ruhe können nicht nur, sie müssen sogar im Konzertsaal verlangt werden. So aber wird der Konzertbesuch manches Musikfreundes leider störend oft empfunden, weil er mit Geräusch verbunden!

Weniger als »sehr gut« ist zu teuer...

6/82 Audio
TestCassettendeck
TA 20258/82 Stereoplay
Test
SIEGERReceiver
TX 419/82 Stereoplay
TestLautsprecherbox
SC 401

Digitalfest!

ONKYO®

... diese Feststellung treffen anspruchsvolle Musikliebhaber, die HiFi-Spitzenzeugnisse hoher Qualität zu erschwinglichen Preisen erwerben wollen. Onkyo nimmt diese Herausforderung an, denn HiFi-Komponenten aus dem Hause Onkyo waren allein in den letzten 18 Monaten 17 mal unter den Besten im Test. Lassen Sie sich doch bei Ihrem Onkyo-Vertragshändler diese drei HiFi-Bausteine mit dem Prädikat »sehr gut« vorführen:

Receiver TX-41B

Verstärkerteil: 2 x 45 W Sin. (DIN)
Quarz-Synthesizer-Tuner mit
Digitalanzeige · Sendersuchlauf ·
8 Stationstasten · Schwarz o. silber.

Cassettenscanner TA-2025B

Mikroprozessorgesteuertes
Dreimotorenlaufwerk · Dolby ·
Suchautomatik · 20 bis 17000 Hz
(Metall) Schwarz oder silber.

Lautsprecherbox SC-401

3-Wegbox, Bass- und Mittelton-
membran aus Deltaolefin ·
Nennbelastbarkeit 70 W Sin. (DIN)
35 bis 30000 Hz · Auch in Nußbaum

Ausführliche Unterlagen, Sonder-
drucke der Testberichte und den
Händlernachweis schicken wir
Ihnen auf Anforderung gern zu.

ONKYO GmbH Electronics –
Industriestraße 18 · 8034 Germering
Österreich: Jonco GmbH –
Hanuschplatz 1 · 5020 Salzburg
Schweiz: Sontel Electronic AG –
Reinacherstr. 261 · 4002 Basel